

CAPPELLA ACADEMICA
Sinfonieorchester der Humboldt-Universität zu Berlin
10099 Berlin

Kontakt:

<http://www2.hu-berlin.de/cappella>

 <https://www.facebook.com/pages/Cappella-Academica/160901287358565>

cappella@rz.hu-berlin.de

Tel. 030-20 93 2946



Sonntag, 19. Januar 2014, 16.30 Uhr
Kirche Berlin-Johannisthal

Jean Sibelius

Valse triste op. 44

aus der Bühnenmusik zu „Kuolema“

Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47

Pause

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Leitung: Adrian Heger

Solist: Martyn Jackson, Violine



BESETZUNG

Violine I: Sebastian Wuttke, Frank Beinlich, Marta Carrero, Dakyoung Choi, Knut Conrad, Marie Föllmer, Katrin Hepach, Christiane Müller, Rüger Oßwald, Lydia Penzel, Beate Redlich, Angelika Ritzschke, Almut Schön, Helga Schwalm, Bettina Stöhr

Violine II: Christiane Bach, Detlev Bönisch, Bernhard Buck, Elena Engelhardt, Sofija Gajić, Ralf Kündiger, Angela Mai, Renate Mauersberger, Ingrid Röder, Sabine Röske, Anne Schiemann, Ulrike Schneider, Charlotte Schroer, Angelika Winzenried, Nina Wittrock, Hans Zessin

Viola: Maxi Greiner, Colin Arnaud, Birgit Debernitz, Ulrike Gurr, Gabriel Ortega, Cecile Perillon, Barbara Schmiedel-Meyer, Jacqueline Wolff, Barnes Ziegler, Mareike Ziegler

Violoncello: Thomas Hunger, Dorothea Andreae, Gisela Gurr, Sigrid Gurr, Sabine Lehmann, Kurt Lehner, Michael Opitz, Sylvie Roelly, Matthias Seemann, Iris Wernicke

Kontrabaß: Wichert Söder, Isabell Gruner, Benno Köstler, Ulrich Scheidereiter

Flöte: Susanne Conrad, Susanne Kruopis

Oboe: Peggy Martinot, Ilse Klein, Silke Somarriba

Klarinette: Martina Brettingham-Smith, Niels Vierus

Fagott: Karsten Jedlitzschka, David Freyer Kontrafagott: N.N.

Horn: Heike Böhmer, Katrin Schulze, Antje Schwarte, Minoru Hirata-Komiya

Trompete: Armin Schürer, Clemens Mai

Posaune: Ingbert Bauknecht, Ferdinand Hendrich, Naomi Yoshida

Pauken: Andreas Neri

PROGRAMMANKÜNDIGUNG

Sonntag, 29.6.2014 Dom St. Marien, Fürstenwalde

Sonntag, 6.7.2014, Heilig-Kreuz-Kirche, Berlin-Kreuzberg

Nielsen: Kleine Suite für Streichorchester op. 1

Bruckner: Sinfonie Nr.4 Es-Dur, „Romantische“

DANKSAGUNG

Wir danken dem Verein der **Freunde und Förderer des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin e.V.** Dieser Förderverein hat eine Patenschaft für die cappella academica übernommen, die u. a. darin besteht, dass Mitglieder des RSB als Dozenten unsere Stimmgruppenproben leiten. Ganz herzlich bedanken wir uns bei den Mitgliedern des RSB, die diese Aufgabe wahrgenommen haben. Wir möchten Ihnen diesen Verein gerne ans Herz legen.

FÜR INTERESSENTEN:

Die CAPPELLA ACADEMICA freut sich für die kommenden Spielzeiten auf musikbegeisterte Instrumentalisten, die Bratsche, Kontrabaß, Horn oder Posaune spielen. Wer Lust hat mitzumachen, kommt einfach zur Probe oder meldet sich telefonisch oder per E-post beim Orchestervorstand. Die Probenphase für das Sommerprogramm beginnt am Dienstag, 18. Februar 2014 um 19 Uhr im Audimax der Humboldt-Universität.

ADRIAN HEGER



Adrian Heger, geboren 1981 in Berlin, erhielt mit fünf Jahren ersten Klavierunterricht. Er absolvierte ein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin sowie Meisterkurse bei George Alexander Albrecht, Peter Eötvös und als Liedbegleiter bei Dietrich Fischer-Dieskau. Ein intensives Lehrer-Schüler-Verhältnis verband ihn mit Karlheinz Stockhausen.

Mit 22 Jahren dirigierte er die Uraufführung von Karlheinz Stockhausens Rechter Augenbrauentanz sowie die CD-Produktion dieses Werkes unter Karlheinz Stockhausens künstlerischer Gesamtleitung.

2009 wurde er von Daniel Barenboim als Solorepetitor an die Staatsoper Unter den Linden engagiert. Seit 2010 begleitet er als Pianist Meisterkurse des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Unter den Linden. Seit 2011 ist er zudem musikalischer Assistent von Marc Albrecht (u. a. in Strasbourg, Paris und Amsterdam). Er dirigierte bereits die Berliner Symphoniker, die Brandenburger Symphoniker, das Konzerthausorchester Berlin, die Nordwestdeutsche Philharmonie und die Staatskapelle Berlin und ist als Pianist und Liedbegleiter aktiv. In dieser Funktion veröffentlichte er 2011 mit dem Kammerchor TASK eine CD mit Vokalquartetten von Johannes Brahms.

MARTYN JACKSON



Martyn Jackson wurde 1988 in Großbritannien geboren. Er spielt sowohl als Solist als auch im Bereich der Kammermusik.

Nach einem Studium am Royal College of Music in London studiert er momentan Violine bei Prof. Stephan Picard an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin.

Im vergangenen Jahr war er unter anderem 1. stellvertretender Konzertmeister beim London Symphony Orchestra. Er hat bereits mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker Kammermusik gespielt. Besonders mit dem Cavaleri Streichquartett, das er leitet, ist er viel unterwegs. Nach einer Tournee durch Australien und Neuseeland spielte das Quartett u.a. bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und bei der Hohenems Schubertiade. Im April werden die Musiker im Musikverein in Wien gastieren.

CAPPELLA ACADEMICA

Die 1966 gegründete CAPPELLA ACADEMICA ist das traditionsreichste Sinfonieorchester der Humboldt-Universität zu Berlin. Studierende, Ehemalige, MitarbeiterInnen und Freunde der Universität erarbeiten jährlich zwei sinfonische Konzertprogramme. Zuletzt standen u. a. Dvořáks 7. Sinfonie, Bruckners 1. Sinfonie und César Francks Sinfonie in d-Moll auf dem Programm. Die CAPPELLA ACADEMICA trat als erstes Laienorchester beim Choriner Musiksommer auf. 2010 unternahm das Orchester eine Konzertreise nach Frankreich, 2013 gastierte es in Wrocław.

ZUM PROGRAMM

Jean Sibelius (1865–1957): Valse triste op. 44
aus der Bühnenmusik zu „Kuolema“ 1 d-Moll op. 15

Sibelius' Valse triste gehört zu den bekanntesten Werken des Komponisten. Obwohl nur etwa fünf Minuten lang wurde es in vielerlei musikalischen und filmischen Projekten verwendet. Ursprünglich komponierte es Sibelius für das Theaterstück „Tod“ seines Schwagers Arvid Järnefelt. Der Valse triste untermalt eine Szene, in der sich eine sterbende Mutter in einer melancholischen Tanzphantasie aus dem Leben verabschiedet.

Jean Sibelius: Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47
Allegro moderato – Adagio di molto – Allegro, ma non tantoo

Für Jean Sibelius, den begnadeten Geiger und bereits recht etablierten Komponisten, muss es ein schwerer Schlag gewesen sein, als sein 1905 uraufgeführtes Violinkonzert von den Kritikern zum Riesenreinfall deklariert wurde. „Stylwidrig“, „strange“, nicht klar-plastisch wie etwa das Mendelssohn-Konzert, ein streckenweise komischer Liszt-Chopin-Abklatsch – so lauten die noch milden zeitgenössischen Urteile, gefällt vor dem Hintergrund eines bereits stark ästhetisierten Modernismus. Erst im Laufe der Zeit beginnt das Stück in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit enorm zu gewinnen. Die geigerische Qualität und nordisch-tiefe Emotionalität zieht viele große Geiger an, die dem Konzert zu einer späten, aber großen Karriere verhelfen. Die Hauptrolle, so wird von Anfang an deutlich, spielt das Soloinstrument. So setzt der erste Satz ein mit einem flirrenden Geigenteppich und dem ersten schwelgerischen Solo der Violine, worauf die erste, breit angelegte Solokadenz folgt, die zum zweiten, ebenfalls sehr gesanglichen Thema überleitet, das dritte Thema liegt im Orchester, woraufhin die Solovioline wiederum mit einer Kadenz anschließt. Der Satz endet mit einer virtuosen Reprise. Im zweiten, wesentlich ruhigeren Satz stellt wieder die Geige das Thema vor. Vergleichsweise burschikos beginnt der letzte Satz, der für den Solopart noch einige enorme technische Herausforderungen wie Flageolets, Sprünge und Doppelgriffe bereithält – und dann ist das Stück, für manchen etwas abrupt, auch schon zu Ende.

Johannes Brahms (1833–1897): Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

1. *Un poco sostenuto – Allegro*
2. *Andante sostenuto*
3. *Un poco Allegretto e grazioso*
4. *Adagio - Più Andante - Allegro non troppo ma con brio – Più Allegro*

Seien es Musikgrößen wie Robert Schumann oder renommierte Musikverleger wie Fritz Simrock – um 1860 wird der Chor der Stimmen, die von Brahms eine erste Sinfonie fordern, immer lauter. Ob blumig wie Schumann, der vom „Zauberstab“ spricht, den Brahms dahinlenken soll, „wo ihm die Mächte der Massen“ ihre Kräfte leihen oder direkt wie Simrock: „und die Sinfonie? Rücken Sie doch endlich heraus – ich lasse ihnen doch keine Ruhe“ – die Zeit scheint reif.

Und Brahms? Er, der bedingungslos sorgfältige Perfektionist, zaudert, probiert, verwirft, um dann endlich, nach 14 Jahren inhaltlicher Arbeit, ein für einen Erstling höchst komplexes, reifes Werk zu liefern. Die Uraufführung erfolgt 1876 in Karlsruhe und wird ein viel beachteter Erfolg. „Geistreich im Gedankengang, stets nobel im Ausdruck“ wird die Musik gelobt, und der letzte Satz ruft wahre Begeisterungstürme hervor. Clara Schumann beispielsweise lobt die geniale Introduction und das sonnige Motiv, das einem „das Herz förmlich erweitert, wie Frühlingsluft nach langen, trüben Tagen“. Dass Brahms ihr das prägnante Hornthema bereits Jahre vorher als Geburtstagsständchen übersandt hat, bleibt unerwähnt, die Freundin wird sich aber sicherlich geehrt gefühlt haben. Brahms' vielleicht größter Erfolg ist, dass die Musikkritiker mit einer seiner größten Befürchtungen aufräumen, nämlich der, nicht vor dem sinfonischen Werk Beethovens bestehen zu können. Vielmehr wird seine erste Sinfonie als kunstvoll-gekonnte Fortsetzung der großen deutschen Sinfonie-Tradition gesehen.

Nina Wittrock